

treffen, und unseres Bleibens ist dann nicht mehr hier.“
Ottile Herz rang nach Lust, sie hatte im Stuhle sich zurückgelehnt, und trauernd ruhte ihr Auge erwartungsvoll auf ihm.

Da sprang er auf, sein Auge leuchtete, und seine Gestalt schien zu wachsen. „Fräulein Jechow!“ rief er, und nun glaubte auch sie in diesem stillen, mehr verschlossenen Mann eine bestimmtere, entschlossener, völlig neue Gestalt zu erblicken. „Fräulein Jechow, tief berührt mich Ihre Trauerbotschaft, sehr tief“ bemerkte er voller Teilnahme und legte seine Rechte auf die Brust. „Für mich aber bedeutet sie — so wunderbar es immerhin auch klingen mag — eine große Ruhe — den Hebel meines Glückes, das ich so oft erträumte; denn nunmehr, da wir völlig gleich sind, wo mir Ihr Geld und Gut nicht mehr im Wege steht, da fällt's wie Zentnerlast von meiner Seele, — Ottile, da bist du, mein herrliches Lieb, mir um eine Welt begehrenswerter als ehedem. Jener elende Schein, als hätte ich nur nach Reichtum und nicht nach dir gestrebt — er war mir unerträglich! Nun aber möchte ich es frohbegeistert in alle Winde rufen: Das war die Sehnsucht meines Herzens, Ottile!“ Leidenschaftlich ergriff er ihre Hand und küßte die Stirn, über der noch immer das Sonnengold glänzte, das bis zu seinem Bilde sich fortspangte.

Willenlos ließ sie es geschehen, und wie erlösende Ruhe kam es über sie. Plötzlich aber sprang sie auf, denn von draußen erklang es laut und vernehmlich:

„Betrübt mit Sand den lieblichen Boden,
Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europa, ihr Herren Jechow,
Ist solch ein Wein nicht mehr.“

Es waren die Studenten, die zu zweien anmarschiert kamen, und deren Stöße wie Schläger durch die Luft sausten, und hinter diesen folgten zwei Wagen.

Daß der Kuckuck diesen Schwarm auch gerade jetzt herführte, so dachte Krüger im Augenblicke seiner Seligkeit unwillig, indes Ottile ihr Haar hochstrich und fester die Nadeln in ihre dicken Flechten schob. Dann aber ging ein sonniges Lächeln über sein Gesicht — er gedachte seines lieben Bornim, dem eben diese selbe Garde ja auch im schönsten Augenblicke stürzte, wobei er, Krüger, zum Ueberflusse seinen Beifall noch in Blechmusik ausklingen ließ.

Ottile schien mit der Ruhe, die nun ihr Herz so hoffnungsvoll erfüllte, im Augenblicke ihr lebhaftes Wesen wiedererlangt zu haben. Zum Zeichen völligen Schweigens legte sie hastig den Finger auf ihren Mund und sagte: „Nichts verraten — bleibe heute noch und — morgen!“

In diesem Augenblicke riß Wilhelm Lorenz die Tür auf, und würdevoll trat der Lorenzdorfer Schulze, auf dessen Zügen eine siegesfrohe Zuversicht sich zeigte, am Arme seiner Zukünftigen ein, denen Mine Lorenz und der Referendar nicht minder frohgestimmt folgten. Dann kam der Herr des Hauses, dem ausgelassen, wie Fohlen auf der Weide, die Studentenschaft singend folgte.

„Sei uns gegrüßt, Frau Musik“, begrüßte Bornim übermütig Ottile, schritt sofort ans Klavier und spielte die Begleitung zum angefangenen Liede, das nun fröhlich weiterklang:

Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,
Neh wo man französisch spricht;
Da mach' Sankt Welt, der Ritter, Wein sich holen,
Wie holen ihn da nicht!

Nun gab es auch hier ein fröhliches Begrüßen. Fris Krüger aber nahm Bornim beiseite und sagte: „Ich fahre erst morgen — sei auf dem Bahnhofe — muß dich auf der Durchfahrt sprechen. Ein Trauerspiel geht bald durch dieses Haus.“

Der Referendar war wie aus den Wolken gefallen, aber Krüger ließ ihm zur Gegenfrage keine Zeit, sondern ergriff seinen Arm und raunte ihm zu: „Bergnügt sein — spiele tüchtig auf — ich kann es nicht.“ Und der Referendar tat das menschenmögliche — selten sah man ihn so ausgelassen, während bange Ungewißheit sein Herz zusammenzog: Niemals im Leben hatte er besser Komödie gespielt, als in dieser Stunde.

Am anderen Tage saßen Ottile Jechow und der Musikstudierende am Ufer der Neße — ihr Vater war schon frühzeitig nach der Alt-Karber Papiermühle gefahren — und malten sich nun die Bilder ihrer Zukunft. Nicht helle und frohe Farben waren es, in die der Pinsel ihrer Phantasie tauchte; nein, nur in dunklen Farben und in den schlichsten Tönen lag das Bild ihrer Zukunft vor ihnen. Aber beiden war es eben so recht; zeigte es doch ein stilles Glück, eine Ruhe und Zufriedenheit, die sich selbst genug schien.

Und weiter spannen sie die Fäden ihrer Zukunftspläne, die unentwegt von Herz zu Herzen gingen, — sie gedachten auch ihres nunmehr gemeinsamen Vaters, dem es, soviel an ihnen lag, an nichts fehlen sollte. Endlich indes schienen ihre Lustbauten vollendet, sie blickten sich so selig an, als hätten sie sich jetzt so ganz verstanden, als würden sie in aller Zukunft auch ein Herz und eine Seele sein.

„Wie einst im Traum!“ sagte Ottile lächelnd und zog Weidenzweige auf ihn herab.
„Der nun erfüllt ist“, entgegnete er, und selig im

Vorgefühl eines unsagbaren Glückes saßen sie geraume Zeit; vergessen war die Welt ringsum.

Ein Zug, der weit hinter ihnen auf dem hohen Bahndamme dahinfuhr, führte sie zurück zur Prosa des Lebens. Sie erhoben sich, und langsam schritten sie den Fluß hinauf dem Bahnhofe zu.

Und als sie Abschied nahmen mit einer Welt voll Seligkeit im Herzen, da gab Ottile ihm einen Brief, auf dem die Worte standen: „In Ruhe daheim zu lesen! . . .“ Bald fuhr er dahin, dem Laufe der Welt folgend, die zu allen Zeiten nur recht wenig Sinn für Poesie gezeigt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten

Zum Fall Eulenburg wird gemeldet, daß sich nun auch die Wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen über den Gesundheitszustand des Fürsten und die Frage, ob und wann dieser in der Lage sein würde, zu einer erneuten Hauptverhandlung vor Gericht zu erscheinen, zu äußern haben wird. Das königliche Medizinalkollegium hat bekanntlich schon vor kurzem ein daraus bezügliches Votum in negativem Sinne abgegeben. Im Auftrage der Wissenschaftlichen Deputation werden sich demnächst Beheimer Obermedizinalrat Professor Dr. Schmidtman und Vch. Medizinalrat Professor Dr. Straßmann nach Liebenberg begeben, um die erforderlichen Feststellungen zu machen.

Deutsches Bundesschießen. Die Vorbereitungen für das 16. Deutsche Bundesschießen in Hamburg 1909 sind jetzt soweit getroffen, daß man einen ungefähren Rahmen für das Fest zeichnen kann. Es dauert bekanntlich vom 4. bis 18. Juli. Der Festplatz (das Heiligengeistfeld und die benachbarten Ballanlagen) wird von dem ersten der genannten Tage an, an welchem ein Probesschießen und ein Probe-Van-fest stattfinden, geöffnet sein. In der dann folgenden sogenannten „Festwoche“ werden Promenadenkonzerte, Aufführungen in der Festhalle und dergleichen für hinreichende Abwechslung Sorge tragen.

Ballonbelästigung. Der Ballon „Zähringen“ des Mannheimer Vereins für Luftschiffahrt, der mit drei Insassen von Mannheim einen Aufstieg unternommen hatte, wurde in der Nähe von Homburg von einigen Bauernburken in brutaler Weise festgehalten. Die Burken packten den Ballon am Schleppeil und richteten an die Insassen die drohende Aufforderung, sich mit einem Geldbetrage loszukaufen, sonst würde man sie zur Erde niederholen und ihnen die Knochen im Leibe zerschlagen. Die Insassen versuchten zunächst vergeblich mit guten Worten von den Bauernburken loszukommen. Als aber die Bedrohung immer heftiger wurde, blieb ihnen nichts anderes übrig, als das Schleppeil abzuhängen. Der Ballon schneitete infolge dieser plötzlichen Entlastung mit rasender Geschwindigkeit 2200 Meter in die Höhe und die Fahrteilnehmer schwebten eine Zeitlang in erster Lebensgefahr. Gegen 4 Uhr nachmittags gelang es ihnen aber, in der Nähe von Friedberg in Hessen glatt zu landen. Gegen die Expresse ist bereits ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Eine Riesenbrücke über den Rhein. Von der Brückenanlage am Dom zu Köln, die den Bau zweier doppelgleisiger Eisenbahnbrücken und einer Straßenbrücke über den Rhein umfaßt, ist Sonntag morgen die erste Eisenbahnbrücke dem Verkehr übergeben worden.

Das Reiseprogramm des Präsidenten Roosevelt, der am 4. März nach 25-jähriger Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit von seinem Amte zurücktrat, steht jetzt in den Hauptpunkten fest. Der Präsident beabsichtigte, bereits am 13. März von Newyork aufzubrechen, und zwar an der Spitze einer vom Smithsonian-Institut in Washington vorbereiteten Expedition, der mehrere Naturwissenschaftler angehören und die den Zweck verfolgt, die Sammlungen des Nationalmuseums durch Erzeugnisse der zentralafrikanischen Flora und Fauna zu bereichern. Dieser Expedition wollte sich der Präsident, von seinem Sohne Kermit begleitet, anschließen. Die Ankunft in Neapel soll am 25. März erfolgen. Von dort geht es nach Bombassa und von da auf der britisch-ostafrikanischen Zentralbahn, wahrscheinlich mit Unterbrechungen, bis zum Viktoria-Nyansa, dann durch das Ugandagebiet und den ägyptischen Sudan. Im April nächsten Jahres gedenkt Roosevelt in Khartum einzutreffen und von hier aus, wo ihn seine Gemahlin erwartet, über Europa nach Amerika zurückzukehren. Der Aufenthalt in Europa wird voraussichtlich längere Zeit dauern. Schon deshalb, weil der Präsident an den drei ersten Bildungsstätten der alten Welt, in Berlin, Paris und Oxford, je eine Vorlesung, und zwar in deutscher, französischer und englischer Sprache, zu halten gedenkt. Außerdem aber ist ein Besuch in Holland, der Heimat seiner Vorfahren, in Aussicht genommen. Wie es heißt, hat sich Roosevelt zu dem Antritt der Reise fast unmittelbar nach Ablauf seiner Amtstätigkeit in erster Linie aus dem Grunde entschlossen, um auch den Schein zu vermeiden, als wolle er die Geschäftsführung seines Nachfolgers irgendwie beeinflussen. Während des Aufenthalts des Präsidenten in Europa können selbstverständlich offizielle Empfänge nicht in Betracht kommen,

da Roosevelt als Privatmann reist, der er nach dem 4. März d. J. ist.

Das Stiftungsfest der Dicken. Vorsitzender: „Meine Herren, wir sind zwar im letzten Jahre von 12 auf 7 Mitglieder zurückgegangen, aber ich habe mit Genugtuung konstatiert, daß wenigstens das Gesamtgewicht des Vereins nicht geringer geworden ist.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Sibensos
Mittwoch, 9 Uhr: Bibelstunde in der Kirche. Gal. 2, 17 ff. Jedermann herzlich eingeladen. Pastor Kubolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 17. März 1909, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst Pastor Döttger.

Ständesammlische Nachrichten von Schönheide vom 7. bis mit 13. März 1909.

Geburtsfälle: 61) Dem Telegraphenarbeiter Karl Edwin Baumann hier 1 Z. 62) Dem Holzdrechler Paul Heinrich Zommer hier 1 S. 63) Dem Eisenbahnarbeiter Friedrich Hermann Diebold hier 1 S. 64) Dem Maschinenführer Theodor Oswald Köhler hier 1 S. 65) Dem Leberuchfabrikarbeiter Karl Bruno Hochgeschwender hier 1 S. 66) Dem Gemeindepfarrator Artur Paul Dieblich hier 1 Z. 67) Dem anst. Ehrenbürger Franz Ludwig Tuchscherer in Schönheiderhammer 1 S.
Ausgehete: a. hiesige: keine. b. auswärtige: keine.
Eheschließungen: 11) Former Richard Arno Unger hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Marie Klara Unger hier.
Sterbefälle: 34) Döttchermeister Ernst Emil Groß hier, ein Ehemann, 56 J. 11 M. 2 Z. 35) Auguste Emilie verw. Müller geb. Hertel hier, ohne Beruf, 76 J. 5 M. 16 Z. 36) Ernst Walter, S. des anst. Landwirts Theodor Edwin Babstbühner hier, 2 J. 5 M. 2 Z. 37) Kurt Willy, S. des Formers Friedrich Richard Wunderlich hier, 10 M. 18 Z. 38) Minna Ida Unger geb. Schäblich hier, eine Ehefrau, 38 J. 1 M. 20 Z.

Chemischer Marktpreise am 13. März 1909.

Beizen, fremde Sorten	11 M. 75 Pf. bis 15 M. - Pf. pro 50 Kilo
schärflicher	11 . 05 . 11 . 15 .
Noggen, niederl. schärf.	8 . 55 . 8 . 90 .
preussischer	8 . 55 . 8 . 90 .
hiesiger	8 . 20 . 8 . 43 .
fremder	9 . 75 . 10 . - .
Braugerste, fremde	10 . 50 . 12 . - .
schärfliche	10 . - . 10 . 50 .
Futtergerste	7 . 50 . 7 . 65 .
Haber, schärflicher	9 . 10 . 9 . 30 .
Kocherbsen	11 . - . 11 . 50 .
Rabl- u. Futtererbsen	9 . 50 . 10 . 25 .
Hen	3 . 70 . 4 . 10 .
gebündeltes	3 . 90 . 4 . 30 .
Stroh, Hegeleerstrich	3 . - . 3 . 30 .
Maschinenstroh	- . - . - . - .
Langstroh	2 . - . 2 . 30 .
Maschinenstroh	- . - . - . - .
Krummstroh	1 . 60 . 2 . - .
Kartoffeln, inländische	3 . 25 . 3 . 30 .
ausl., Malta	9 . - . 9 . 50 .
Butter	2 . 63 . 2 . 80 . 1 .

Wettervorhersage für den 16. März 1909.
Nordwind, veränderlich, zeitweise Schnee.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 14. März. Die Prinzen-Söhne und Prinzessinnen-Töchter des Königs nahmen heute Mittag an der Familientafel bei dem Prinzen Johann Georg teil und unternahmen später eine Spazierfahrt in die Heide.

Wien, 14. März. Eine Korrespondenz meldet aus Cetinje über Belgrad, daß in ganz Montenegro die kriegerischen Rüstungen in fieberhafter Eile fortgesetzt werden.

Prag, 14. März. (Von einem Privatkorrespondenten.) Beim heutigen Studentenummel kam es zu derartigen Ausschreitungen der tschechischen Menge gegen die deutschen Studenten, daß der Wenzelsplatz durch Gendarmerie, berittene Polizei und Schutzleute geräumt werden mußte. Die Menge wurde in die Vorstadt Weinberge gedrängt, wo sie sich der Wache entgegenstellte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Demonstranten folgten der Wache in die Stadt zurück und begingen Ausschreitungen vor dem Polizeikommissariat, sodaß die Polizei blank ziehen mußte. Daraufhin stob die Menge auseinander. Die Demonstrationen nahmen nach etwa zweistündiger Dauer ein Ende.

Minsk, 14. März. In der Nähe des Gefängnisses wurde heute der Gefängnisdirektor von einem Unbekannten erschossen.

Antwerpen, 14. März. Nach einer Depesche aus Rotterdam am ist der norwegische Dampfer „Mascot“ auf der Fahrt von dort nach South-Shields, zwanzig Meilen westlich vom Feuerschiff „Maas“ mit dem deutschen Bollschiß „Margretha“, welches sich auf der Fahrt von Iquique nach Hamburg befand, zusammengestoßen, wobei die „Margretha“ zum Sinken gebracht wurde. Die Besatzung der „Margretha“ ist bis auf sechs Mann unversehrt. Der Dampfer „Mascot“ ist nur unbedeutend beschädigt.

Neapel, 14. März. Der König von Sachsen machte gestern früh einen langen Spaziergang in Begleitung des Adjutanten Lindemann und des Obersten von Gumitz. Nach dem Diner unternahm der König aufs neue einen Spaziergang und bestieg alsdann ganz wie ein gewöhnlicher Privatmann die Straßenbahn, begab sich nach dem Stadtteil Bomero und nach dem Kloster San Martino, besichtigte hierauf das Nationalmuseum und bewunderte das Panorama des Golfes von Neapel. Dann kehrte der König nach seinem Hotel zurück, besichtigte die zoologische Station und machte später eine Wagenfahrt.

Das stimmt:

wird darum heute von Millionen Menschen regelmäßig getrunken. — Keine Nachahmung hat ihn je erreicht. —

Kathreiners Malzkaffee ist der beste, denn er ist mit ausgesuchter Sorgfalt hergestellt und verdankt einem besonderen Verfahren seinen unerreicht würzigen und aromatischen Geschmack. Seit fast 20 Jahren hat sich Kathreiners Malzkaffee überall bewährt und